

Zum Kapitel »Frömmigkeit« kommen Beiträge von Jürgen Petersohn (König ohne Krone. Hintergründe der Darstellung Ottos IV. auf dem Kölner Dreikönigenschrein), von Peter Johaneck (»Politische Heilige« auf den britischen Inseln im 12. und 13. Jahrhundert), von Dieter Scheler (Die Xantener Viktorstracht. Wallfahrt, Politik und Kommerz am Niederrhein im 15. Jhd.) und von Arno Herzig (Der Lassalle-Kult als säkularisierter Kult eines politischen Heiligen). Ein Aufsatz von Klaus Arnold zum Kapitel »Bildung« (De bono pacis – Friedensvorstellungen in Mittelalter und Renaissance) beschließt den Band. *G. Fritz*

R Walter Hampele: Essen und Trinken auf einem Hohenloher Bauernhof. Erinnerungen aus der Zeit zwischen den Weltkriegen. (Zeugnisse aus Hohenlohes Vergangenheit; Bd. 2). Schwäbisch Hall: Mahl 1988. 84 S., 26 Ill.

Der Autor plaudert hier gewissermaßen aus der Küche seines hohenlohischen Elternhauses. Von Speis' und Trank im Bauernhaus ist hier also die Rede; aber wohlgermerkt: es ist kein Rezeptbuch, wengleich das eine oder andere so anschaulich geschildert wird, daß man es im Bedarfsfall auch selbst machen kann. Ungezwungen erzählt Walter Hampele, was bei welchen Anlässen bei ihm daheim auf den Tisch kam. Daß er dabei auch mit seiner subjektiven Meinung zu einigen Gerichten nicht hinter dem Berg hält, macht die Lektüre noch schmackhafter. Ein Buch für alle, die sich für unseren bäuerlichen Speisezettel jener Zeit zwischen den beiden Weltkriegen interessieren. *E. Pastor*

Johanna Woll; Margret Merzenich; Theo Götz: Alte Kinderspiele. Stuttgart: Ulmer 1988. 127 S., III.

Die Autoren dieses ansprechenden und anregenden Büchleins, Mitarbeiter des Arbeitskreises für Trachten und Brauchtum im Hohenloher Freilandmuseum Wackershofen, haben bei Aktionstagen im Museum erlebt, wie fröhlich sich Kinder bei den scheinbar veralteten Spielen ihrer Großeltern ohne elektronisches und technizistisches Schnick-Schnack vergnügen. Das hat sie ermuntert, mündlich und schriftlich Überliefertes zu sammeln, zu ordnen und für jedermann verständlich darzubieten. Einleitend berichten sie Wissenswertes über »Kind und Spiel zur Zeit der Jahrhundertwende«. Dann folgen genaue Beschreibungen der Kinderspiele. Ein drittes Kapitel erläutert Spiele und Brauchtum, die die Festtage des ländlichen Jahreslaufs begleitet haben. Abschließend wird gezeigt, wie man selbst mit einfachen Mitteln aus Holz, Papier, Wolle, Blättern und Blumen sein Spielzeug basteln kann. Farbfotos und Zeichnungen runden ein Büchlein ab, das Kindern und Erwachsenen Freude macht. *E. Göpfert*

11. Biographien, Familiengeschichte

Edith Luther: Johann Friedrich Frauenholz (1758–1822). Kunsthändler und Verleger in Nürnberg. (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte; Bd. 41). Neustadt a. d. Aisch: Schmidt 1988. 327 S., 16 Ill.

Mit ihrer kunstgeschichtlichen Magisterarbeit über den Nürnberger Verleger und Kunsthändler Johann Friedrich Frauenholz schließt die Autorin eine wissenschaftliche Lücke in der Erforschung des Kulturlebens und -schaffens der fränkischen Reichsstadt in der Epoche ihres Untergangs.

Frauenholz entstammte einer Ansbacher Pfarrersfamilie und wurde im Betrieb eines Onkels zum Leinenhändler ausgebildet. Nach dem Erwerb des Nürnberger Bürgerrechts machte er seine Leidenschaft zum Beruf und eröffnete eine Kunsthandlung, die im Urteil seiner Zeitgenossen – insbesondere der Romantiker – einen sehr guten Ruf genoß. Wenn auch Verlag und Kunsthandel bis zum Tode Frauenholz' ein Verlustgeschäft blieben, prägte sich der Nachwelt der Name des Inhabers doch insbesondere im Zusammenhang mit dem An- und Verkauf des berühmten Kunstkabinetts der Nürnberger Patrizierfamilie Praun ein.

Akribisch und detailreich geht die Autorin der Biographie »ihres« Kunsthändlers und seines Teilnehmers Johann Andreas Börner (1785–1862), des späteren Liquidators des Frauenholz'schen Geschäftes, nach und richtet hauptsächlich ihr Augenmerk auf Umfang und Inhalt des Verlages. Auch wenn man ihrer Schilderung der kulturell darniederliegenden Reichsstadt im späten 18. Jahrhundert nicht ganz zustimmen kann (die Autorin revidiert ihre Pauschalaussagen andernorts selbst), muß man ihr für die gute Einführung in das Vereinswesen Nürnbergs zu jener Zeit, in dem Frauenholz führend beteiligt gewesen war, umso größeres Lob zollen. Ebenfalls lobenswert ist die Tatsache, daß sie in ihrem Band einen Katalog des Jahres 1809 über die von Frauenholz herausgegebenen Kupferstiche und Kunstwerke abdruckte.

M. Diefenbacher

Friedrich List und seine Zeit. Nationalökonom, Eisenbahnpionier, Politiker, Publizist. 1789–1846. Katalog und Ausstellung zum 200. Geburtstag. Hrsg.: Stadt Reutlingen, Heimatmuseum und Stadtarchiv. Reutlingen 1989. 276 S., zahlr. Ill.

Die Stadt Reutlingen hat den 200. Geburtstag Friedrich Lists zum Anlaß genommen, mit einer umfangreichen Ausstellung ihres großen Sohnes zu gedenken. Der dazu erschienene Begleitband geht aber weit über einen reinen Ausstellungskatalog hinaus. Die außerordentlich vielseitigen Tätigkeiten Lists, seine enge Verknüpfung mit den wirtschaftlichen und politischen Veränderungen in Deutschland während der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, machten es nötig, gerade diese Vorgänge mit darzustellen. Dadurch ist ein sehr gut lesbares, mit zahlreichen zeitgenössischen Dokumenten und Abbildungen versehenes Werk entstanden, das mehr als eine einfache Biographie ist.

D. B. Seegis

Reinhold Maier. Briefwechsel mit seiner Familie 1930–1946. Hrsg. v. Paul Sauer. Stuttgart: Kohlhammer 1989. 196 S., Ill.

»Obgleich Maier bereits am 19. August 1971 fast 82jährig in Stuttgart gestorben ist, stehen Leben und Werk dieses großen demokratischen Politikers auch heute noch eindrücklich und lebendig vor unser aller Augen, gebühren ihm in gleicher Weise wie zu seinen Lebzeiten unser Respekt und unsere Dankbarkeit.« Ein gewaltig »Amen« ist der andächtige Leser geneigt, hinter diese, die vorliegende Briefsammlung gewissermaßen intonierenden Sätze des Herausgebers Prof. Dr. Paul Sauer, seines Zeichens Leiter des Archivs unserer Landeshauptstadt, zu setzen. Dies freilich weniger als Ausdruck seines, des Lesers Respekts und wohl kaum als Zeichen seiner Dankbarkeit dem ersten Ministerpräsidenten unseres Landes gegenüber, sondern als Signal an den so redenden Sauer, es doch bitte bei diesen Worten bewenden zu lassen. Doch das gedruckte (Vor-)Wort ist bekanntlich nicht zu stoppen und leider auch nicht mehr zu korrigieren. Auf geschlagenen fünf Seiten Vorwort und in den mitunter ausführlichen Begleittexten zu den Briefen hat sich der Redefluß Sauers verewigt. Die Briefe Reinhold Maiers, die seiner Frau und die seiner Kinder, sowie alle weiteren Dokumente des vorliegenden Buches sind und bleiben eingehüllt in die Worte ihres Herausgebers. Nun wollte Sauer Reinhold Maier sicherlich nur das Beste angeheißen lassen, aber eben dies wurde dem Buch zum Verhängnis.

»Die reiche und vielgestaltige geistige Welt [Maiers] ... gab ihm eine innere Festigkeit, die ihn selbst in Zeiten schwerer Bedrängnis und diabolischer Versuchungen nicht wankend werden ließ.« War der am 16. Oktober im Jahre 1889 unserer Zeitrechnung geborene Reinhold Maier wirklich solch ein nicht wankender lichtvoller Held im Kampf mit teuflischen Mächten der Finsternis? Wankte er nicht, als er am 23. März 1933 dem Ermächtigungsgesetz Hitlers zustimmte? Wankte er nicht, als er sich von seiner Frau Gerta, geb. Goldschmidt, und seinen Kindern Magda und Georg trennen mußte, weil es für eine nach den Nürnberger Rassegesetzen als Volljüdin geltende Frau 1939 höchste Zeit zur Emigration war? Wankte er nicht, als er 1943 sich von dieser, seiner stets geliebten Frau, gar scheiden ließ? Zugunsten Maiers ist anzunehmen, daß Sauers Worte die Wirklichkeit verzeichnen und